djedj/Pixabay

ES GEHT LOS!

Die Verhandlungen zu einem internationalen Plastik-Abkommen starten

Ende November beginnt die erste Verhandlungsrunde für ein globales Plastik-Abkommen (International Negotiation Committee – INC1)[1] in Uruguay. Der Beschluss zur Aufnahme der Verhandlungen war ein Meilenstein auf dem Weg zu einem Abkommen. Beim Auftakt in Uruguay treffen die verschiedensten Ideen und Positionen zur Lösung der Plastikkrise aufeinander.

Wenn die Vertreter:innen von Regierungen die Verhandlungen zum internationalen Plastik-Abkommen beginnen, haben sie, aber auch die Teilnehmer:innen von Nichtregierungsorganisationen (NROs), den Vereinten Nationen (United Nations, UN) und der Industrie unterschiedliche Erwartungen und Positionen im Gepäck. In Uruguay treffen Ölstaaten und Plastikproduzenten auf marginalisierte Abfallsammler:innen, Umweltorganisationen und Länder mit progressiven Positionen. Was sie eint, ist die Hoffnung auf einen Ausgang in ihrem Sinne.

Der Weg zum Abkommen

Jede:r hat es inzwischen mitbekommen: Plastik ist überall, produziert massenhaft Müll, schadet der Umwelt und macht uns krank. Chemikalien in Plastik gelangen über die Haut, Atmung und Nahrung in den menschlichen Körper und können beispielsweise das Hormonsystem stören, Unfruchtbarkeit auslösen oder Krebs erregen.[2] In Kunstoffen können sich unter anderem auch PFAS (per- und polyfluorierte Chemikalien) befinden, sogenannte Ewigkeitschemikalien, die sich nicht abbauen und besonders schädlich für Umwelt und Gesundheit sind. Dies gilt auch für Mikroplastik, welches z. B. schon in Muttermilch, im Marianengraben, in der Arktis und menschlichen Fäkalien gefunden wurde.

Plastik besteht aus Öl und Gas. Die UN schätzt, dass die Treibhausgasemissionen aus dem Plastiklebenszyklus bis 2050 15 % der zulässigen Emissionen zum Erreichen des 1,5-Grad-Ziels ausmachen.[3] 2019 entsprachen die Emissionen aus Produktion und Nutzung von Plastik den Emissionen von 189 Kohlekraftwerken. Im Jahr 2025 würden es bei einem „Weiter so“ schon 615 Kohlekraftwerke sein. 11 Millionen Tonnen Plastik gelangen jährlich in die Ozeane. Diese Zahl soll sich bis 2024 sogar verdreifachen. Gleichzeitig soll sich die Plastikproduktion bis 2040 verdoppeln.[4]

Diese erschreckenden Aussichten, Bilder von Schildkröten mit Strohhalm in der Nase oder von Abfall übersäten

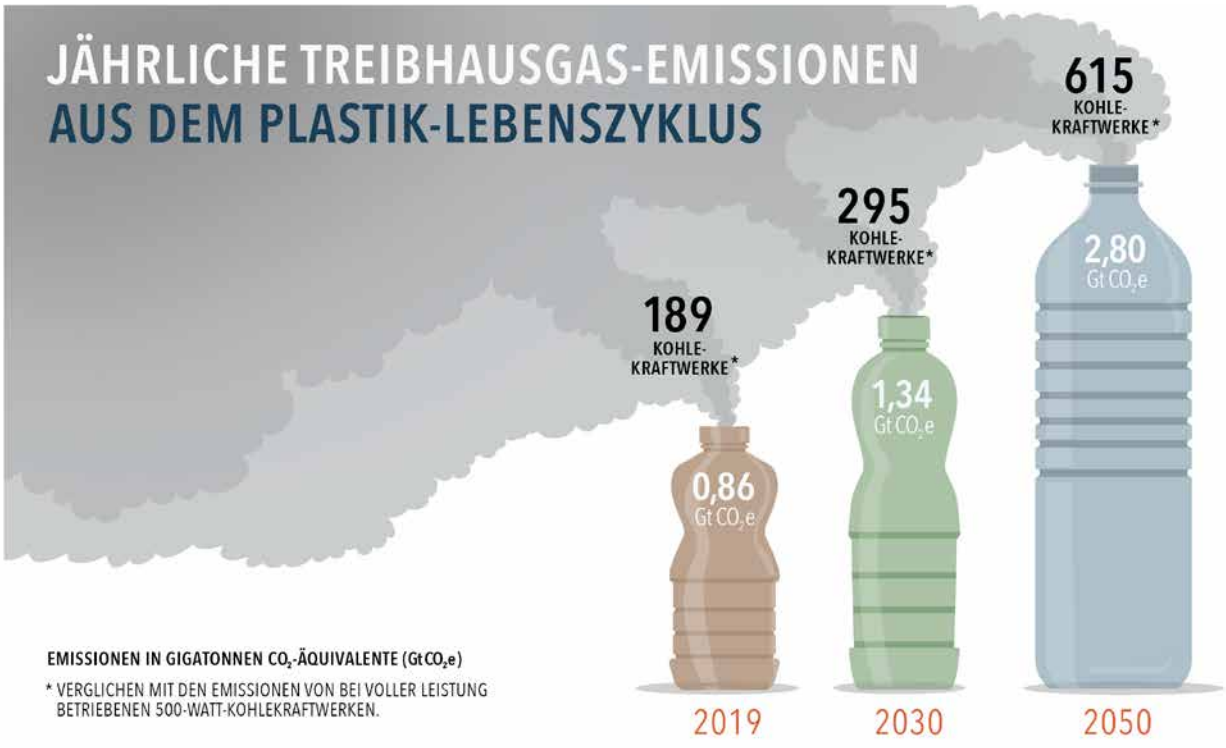
Traumstränden und auch die Arbeit zahlloser Organisationen haben zu einer erhöhten Aufmerksamkeit für das Thema und zu größerem politischen Druck weltweit geführt.

2019 wurde auf der 4. UNEP Umweltministerkonferenz UNEA (UN Environment Assembly, UNEA4) beschlossen, eine Arbeitsgruppe zur Meeresverschmutzung durch Plastik einzurichten. Diese hat eine Liste an Maßnahmen zur Lösung der Plastikkrise vorgeschlagen, darunter auch ein verbindliches internationales Abkommen. Drei Jahre später, auf der UNEA5 2022, haben Ruanda und Peru in ihrer Resolution die Aufnahme eines internationalen Verhandlungsprozesses für ein globales Plastikabkommen vorgeschlagen. Resolution 5/14 wurde dann einstimmig von den Mitgliedstaaten der UNEA5 angenommen. Sie enthält ein verbindliches Mandat für die Staatengemeinschaft, welches beispielsweise die Anforderung, den gesamten Lebenszyklus von Kunststoffen abzudecken, und die Einführung von nationalen Aktionsplänen enthält. Die Annahme von Resolution 5/14 markiert einen wichtigen Meilenstein auf dem Weg zu einem verbindlichen internationalen Plastik-Abkommen. Nun liegt es am Internationalen Verhandlungskomitee (International Negotiation Committee, INC), ein robustes Abkommen zu verhandeln, welches zu einem größtmöglichen Schutz von Umwelt und Gesundheit führt. Laut Zeitplan soll dies bis Ende 2024 abgeschlossen sein und bei einer diplomatischen Konferenz 2025 unterzeichnet werden. Bis dahin werden noch mindestens vier weitere INCs stattfinden.

Akteure und Positionen

Das erste Treffen wird sich im Wesentlichen um zwei grundlegende Fragen drehen: Welche Elemente sollen in einem rechtlich bindenden Abkommen enthalten sein? Wie soll der Verhandlungsprozess bis 2024 strukturiert sein? Was auf den ersten Blick unwichtig erscheinen mag, ist aber wesentlich für ein gutes Ergebnis. Es wird diskutiert, welchen Umfang, welche Ziele und Struktur das Abkommen haben soll. Dabei geht es z. B. um Fragen, wie gesundheitliche Auswirkungen von Plastik aufgenommen werden, ob angestrebt werden soll, Plastikproduktion zu begrenzen, und wie spätere Mitgliedstaaten in die Verantwortung bei Nichthandeln genommen werden können. Außerdem sollte bei INC1 ein umfassendes Glossar mit Definitionen von zentralen Begriffen verabschiedet werden. Bei den folgenden INCs wird es dann um die Verhandlung von konkretem Vertragstext gehen.

Im Moment stehen Akteure, die einen Vertrag mit möglichst vielen verbindlichen Elementen und Zielen wollen, denen gegenüber, die (unverbindliche) nationale Aktionspläne als Hauptlösung sehen. Einige progressivere Staaten, darunter auch Deutschland, haben die High Ambitious Coalition gegründet. Die Koalition verfolgt drei strategische Ziele: Reduzierung des Plastikverbrauchs und der Produktion auf ein nachhaltiges Niveau, Ermöglichung einer Plastik-Kreislaufwirtschaft, die Umwelt und Gesundheit schützt und Erreichen eines umweltfreundlichen Abfall- und Recycling Managements für Plastik. Daneben gibt es noch einen Zusammenschluss der Industrie, die Business Coalition for a Global Plastics Treaty, welche von der Ellen MacArthur Foundation und dem WWF koordiniert wird. Mitglied sind dort unter anderem Finanzinstitute, Produzenten wie 3M, Handel und Marken wie Aldi, Nestle, Unilever, Coca-Cola und IKEA sowie Firmen aus dem Abfallsektor. Die Industrie-Koalition teilt die Vision einer



GRAFIK: EIGENE DARSTELLUNG *WEGE AUS DER PLASTIKKRISE* BASIEREND AUF DEN PROGNOSTIZIERTEN ZAHLEN UND DER GRAFIK VON CIEL (2019) „PLASTIC & CLIMATE – THE HIDDEN COSTS OF A PLASTIC PLANET", WWW.CIEL.ORG/PLASTICANDCLIMATE/, CC BY 4.0.

© Alexandra Caterbow

» Im Moment stehen sich Akteure, die einen Vertrag mit möglichst vielen verbindlichen Elementen und Zielen wollen, denen gegenüber, die (unverbindliche) nationale Aktionspläne als Hauptlösung sehen.

Kreislaufwirtschaft, in welcher Plastik nie Abfall wird oder die Umwelt verschmutzt und alle Produkte und Materialien in der Wirtschaft erhalten bleiben. Sie spricht nicht von einer Reduzierung von Kunststoffeinsatz- und Produktion.

Die Vergiftung unseres Planten beenden

NROs haben sich weitgehend im globalen Netzwerk BreakFreeFromPlastic zusammengeschlossen. Einige verfolgen den gesamten Verhandlungsprozess, andere bringen ihre Expertise zu speziellen Themen ein. Das Ziel ist, ein Abkommen zu erreichen, das möglichst viele rechtlich bindende Elemente enthält, deren Erreichung regelmäßig überprüft wird. Es geht dabei um die Lösung der Plastikkrise an der Quelle, also die Reduzierung von Produktion und Gebrauch von Plastik, aber auch darum, Plastik weniger umwelt- und gesundheitsschädlich zu machen, z. B. durch ein Verbot von gefährlichen Chemikalien und Materialien. Wichtig ist, dass das zukünftige Abkommen den gesamten Lebenszyklus abdeckt.

Ohne ausreichende und nachhaltige Finanzierung des Abkommens und der beschlossenen Maßnahmen ist aber alles nichts. Daher ist ein Finanzierungsinstrument, welches auf dem Verursacherprinzip beruht, für Staaten aus dem Globalen Süden und NROs der Schlüssel für die Umsetzung. Als HEJSupport setzen wir uns besonders dafür ein, verbindliche Anforderungen für die Offenlegung von Chemikalien in Kunststoffen, Materialien und Produkten zu erreichen. In Kunststoffen wurden Tausende von Chemikalien gefunden. Viele davon sind schädlich und andere konnten noch nicht einmal identifiziert werden. Das ist nicht nur ein Problem für unsere Gesundheit und Umwelt, sondern auch für viele Akteure aus anderen Bereichen. Der Abfallsektor braucht die Information über Inhaltsstoffe für die korrekte Abfallbehandlung, die weiterverarbeitende Industrie für die Kontrolle über die eingesetzten Inhaltsstoffe, Gesetzgeber für ihre Regulierungen und Überwachung. Und nicht zuletzt müssen auch wir als Verbraucher:innen Bescheid wissen, damit wir informierte Kaufentscheidungen treffen können. Damit der wichtige Aspekt der Transparenz von Inhaltsstoffen nicht in den Verhandlungen untergeht, hat HEJSupport gemeinsam mit der schwedischen Naturschutzvereinigung SSNC (Swedish Society for Nature Conservation) und groundWork South Africa einen Aufruf initiiert, der schon von mehr als 60 Organisationen weltweit unterschrieben wurde.[5]

Es wird also spannend bei INC1. Erst wenn alle Teilnehmer:innen wieder nach Hause fahren, werden wir sehen, welchen Weg die Weltgemeinschaft zur Lösung der Plastikkrise einschlägt. Klar ist jedoch, wir brauchen ein ambitioniertes Abkommen, sonst werden wir unseren Kindern und Kindeskindern einen vergifteten Plastik-Planeten hinterlassen.

Alexandra Caterbow

Alexandra Caterbow ist Ko-Direktorin von HEJSupport, einer internationalen NRO, die sich für eine gesunde Umwelt einsetzt. Sie engagiert sich u. a. in verschiedenen Politikprozessen auf UN-Ebene und wird auch bei den Verhandlungen zum Plastik-Abkommen vor Ort sein. HEJSupport ist die Host-Organisation des NRO-Bündnisses Exit Plastik in Deutschland.

Zum Weiterlesen:
www.hej-support.org
www.exit-plastik.de

1 UNEP (2022): Intergovernmental Negotiating Committee to develop an international legally binding instrument on plastic pollution.

2 Endocrine Society & IPEN (2020): Plastics, EDCs & Health. A Guide for public interest organizations and policy-makers in endocrine disrupting chemicals and plastics.

3 United Nations Environmental Programme (2021): From Pollution to Solution. A global assessment of marine litter and plastic pollution

4 PEW Trusts et al. (2020): Breaking the Plastic Wave. A comprehensive assessment of pathways towards stopping ocean plastic pollution.

5 HEJSupport, SSNC & groundWork (2022): Plastic Treaty – Transparency requirement for chemicals constituents in plastic is a must.

RUNDBRIEF

Forum Umwelt und Entwicklung

3/2022

VERGIFTETE PROFITE

(K)EIN ENDE DER PESTIZID-NUTZUNG IN SICHT?

EINE PESTIZIDFREIE EU – EINE UTOPIE?
Wie das neue Flaggschiff der EU-Verordnungen auf Grund gelaufen ist
› Seite 5

KOLONIALE KONTINUITÄTEN
Über die Notwendigkeit eines internationalen Rahmens für Pestizide
› Seite 12

JETZT AUF ÖKOLOGISCHE LANDWIRTSCHAFT UMSTELLEN!
Ein Erfolgsmodell aus Andhra Pradesh in Indien
› Seite 26

ES GEHT LOS!
Die Verhandlungen zu einem internationalen Plastikabkommen starten
› Seite 42

ISSN 1864-0982